

Bieler Tagblatt

heute:
Immomarkt

Seit 1850 die Zeitung für Biel und das Seeland

Donnerstag
21. März 2019
CHF 4.20

Lästige Anrufe

Der Ex-Chef eines Callcenters in Bümpliz steht vor Gericht.

Kanton Bern - Seite 4

Messe des Übergangs

Heute öffnet die Baselworld ihre Tore – ohne Swatch Group.

Wirtschaft - Seite 7

Lyss startet erfolgreich

In der Finalserie bezwingt der SC Lyss Arosa mit 4:2.

Sport - Seite 18

www.bielertagblatt.ch

Ehrung für den Ring in der langen Kette

Entrepreneur Forum Hans-Jürg Hauert von der Suberger Hauert AG hat den Lebenswerkpreis erhalten. Seine Familie führt den über 350 Jahre alten Seeländer Düngemittelhersteller in der zwölften Generation.



Hans-Jürg Hauert (rechts), ehemaliger Patron der elften Generation, empfängt den Preis aus den Händen von Alt-Bundesrat Samuel Schmid.

NICO KOBEL

In der Kufa in Lyss steht statt einem rapenden Musiker Alt-Bundesrat Samuel Schmid auf der Bühne und blickt zurück ins Jahr 1663. Vor mehr als 350 Jahren begann damals die Firmengeschichte der Hauert AG mit der Gründung einer Gerberei in Grossaffoltern. Heute ist daraus der grösste Schweizer Düngemittelhersteller in zwölfter Generation geworden. Hans-Jürg Hauert, der die Firma in der elften Generation fünf Jahrzehnte lang leitete und den ersten High-Tech-Langzeitdünger ein-

führte, durfte am Entrepreneur Forum Seeland den Preis für die Firma entgegennehmen. Als Hans-Jürg Hauert 1966 mit seinem Bruder in die Firma eintrat, hätte er als studierter Agronom ETH den technischen Bereich übernehmen sollen, sein Bruder den kaufmännischen. Rudolf Hauert entschied sich stattdessen für Jura und promovierte zum Doktor. Das sei das Beste gewesen, was ihnen beiden passieren konnte, sagt Hauert. Danach seien sie frei gewesen. Man habe sich nicht bei Entscheiden

gegenseitig neutralisiert. Und das ist für Hauert auch das Geheimnis der Erfolgsgeschichte: Die ganze Familie unterstütze tatkräftig, aber die Verantwortung liege bei einem Einzelnen. Sohn Philipp ist heute alleiniger Betriebsinhaber. Hauert nimmt den Preis auch stellvertretend für seinen Bruder entgegen. Er bezeichnet sich selbst als einzelnen Ring in einer langen unternehmerischen Kette. Alt-Bundesrat Schmid unterscheidet einen Patron von einem Manager durch diese «unternehme-

rische Demut», wie er es nennt. Den Erfolg schreibt Hauert nicht sich selber zu, sondern seinem Bruder, seiner Frau und seinen Kindern. Und er verdankt die «Fortune», die es bei allem Geschick und Intelligenz eben auch brauche. Von 14 Düngemittelherstellern in den 50er-Jahren sei nur Hauert übriggeblieben. So ist Hauert auch der offizielle Produktpartner des Fussballvereins Borussia Dortmund und pflegt exklusiv dessen Fussballfelder. *nan*
Wirtschaft Seite 8

Zwei Experten begleiten Dialog

Westast «Das Thema Hochleistungsstrasse mitten in der Stadt beschäftigt mich sehr und ich sehe es aus städtebaulicher Sicht sehr kritisch. Übrigens auch schon damals, das kann der Kanton sicher bestätigen. Ich möchte aber immer konstruktiv und lösungsorientiert bleiben.» Das sagt der Städtebauingenieur Han van de Wetering, der keine einseitige Meinung zum A5-Westast haben darf. Denn er berät und begleitet zusammen mit Oberkreisingenieur Fritz Kobi den Dialogprozess rund um die Autobahn. Wetering stand dem Kanton Bern beratend zur Seite, als es um die städtebauliche Beurteilung des offiziellen Westast-Projekts ging.

Bevor die Experten ihre Arbeit aufnehmen, hatten Westast-Kritiker und Westast-Gegner die Möglichkeit, allfällige Bedenken anzumelden. Damit will man für Transparenz sorgen. *bal*
Region Seite 2

Übersicht

Europawahl Ungarns nationalkonservative Fidesz-Partei ist von der europäischen Volkspartei vorläufig suspendiert worden.

Ausland - Seite 10

Popmusik Die Bieler Sängerin Dana ist nicht mehr in London, aber London ist jetzt in ihrer Musik drin.

Kultur - Seite 11

Curling Die Porterin Marisa Winkelhausen ist an der WM mehr als eine Ersatzspielerin.

Sport - Seite 19

Geeint in den grossen Fragen

Biel Der Stadtrat sagt Ja zur Überbauung Gurzelen, zu 15 Millionen Franken für die Schulinformatik und zu zusätzlichen Kulturausgaben.

Gleich drei Vorlagen hat der Bieler Stadtrat gestern zuhanden der Stimmbewohner verabschiedet. Am 19. Mai wird an der Urne über die baurechtliche Grundordnung für die Grossüberbauung Gurzelen,

über einen 15-Millionen-Kredit für neue Schulinformatik und über die Leistungsverträge für die Kulturinstitutionen für die Periode 2020 bis 2023 abgestimmt.

Im Parlament gaben alle drei Geschäfte viel zu reden. Nur gegen die zusätzliche Kulturförderung regte sich Widerstand. Die SVP blieb mit ihrer Opposition aber chancenlos. *lsg*
Region Seite 3

Das Warten auf den Gegner

Eishockey Der Halbfinal-Vorstoss des EHC Biel ist seit Dienstagabend fix. Auf welchen Gegner die Bieler treffen, entscheidet sich hingegen frühestens heute.

Die Erleichterung im Lager des EHC Biel war nach Spielschluss am Dienstagabend spürbar. Mit dem vierten Sieg gegen den HC Ambri-Piotta entschieden die Seeländer den Viertelfinal für sich und verhinderten damit

eine weitere Reise ins Tessin. Wohin die nächsten Auswärtsfahrten führen, hängt vom Ausgang der beiden noch laufenden Viertelfinal-Begegnungen ab. Als Biels Halbfinal-Gegner kommen noch Bern, Langnau, Lausanne oder Zug infrage. Während sich Präsident Patrick Stalder eine Serie gegen den SCB wünscht, will sich Verteidiger Beat Forster nicht festlegen. *bil*
Sport Seite 17

Die Hoffnung auf ein besseres Leben

Mittelamerika Auf einer Busreise von Honduras nach Guatemala findet sich eine Journalistin unter Migranten wieder. Wer sind diese Menschen? Welche Strapazen müssen sie auf sich nehmen? Die Karawanen von Flüchtlingen sorgen seit Oktober weltweit für Schlagzeilen. *msd*

Kontext Seite 21 bis 23

Wirtschaft

Der Mann mit dem feinen Gespür für Dünger

Suberg Hans-Jürg Hauert wird vom Entrepreneur Forum Seeland für sein Lebenswerk geehrt. 55 Jahre lang hat der Unternehmer die Hauert AG in Suberg geleitet, getüftelt – und in seinem Labor den Dünger revolutioniert.

Lotti Teuscher

Die Fabrik ist gross. Sehr gross sogar für ein kleines Dorf wie Suberg. Sie zieht sich links und rechts der Strasse entlang, am Ende führt eine Brücke über die Strasse, darin ein Förderband, das Material vom Lager in die Produktion transportiert. Die Fabrikgebäude sind quasi organisch gewachsen. Organisch wie der Gartendünger, der hier produziert wird.

Das älteste Gebäude wurde 1888 gebaut, es beherbergt einst eine Brennerei; ein anderes gehörte der landwirtschaftlichen Genossenschaft. Hier befindet sich nun das Hauptwerk der Hauert HBG Dünger AG. Hans-Jürg Hauert hat ihm während der Zeit, als er das Unternehmen leitete, mehrere Gebäude hinzugefügt.

350 Jahre alt

Das Unternehmen ist einzigartig: Es ist einer der ältesten familiengeführten Betriebe der Schweiz. Gegründet im Jahr 1663 von Adam Hauert als Gerberei. Heute geführt von Philipp Hauert in der zwölften Generation. Dessen Vater Hans-Jürg Hauert wird die höchste wirtschaftliche Ehre zuteil, die im Seeland einmal pro Jahr vom Entrepreneur Forum Seeland vergeben wird: Er wird als Entrepreneur für sein Lebenswerk geehrt.

Es wirkt, als ob der Unternehmer – freundlicher, wacher Blick, Lachfalten um die Augen – diese Ehre kaum fassen kann. Er weist während des Gesprächs mehrmals darauf hin, dass er während seiner aktiven Zeit nichts anderes getan habe als Dutzende andere Firmeninhaber im Seeland: Das Geschäft geführt, technische Probleme gelöst, Bedürfnisse des Marktes aufgespürt, Neues entwickelt, sich um die Mitarbeiter gekümmert, oder wie der Entrepreneur sagt: «Immer auf der Höhe sein und ein wenig Fortune haben. Hätte mein Sohn Philipp nach meinem Rücktritt im Jahr 2006 die Hauert AG nicht so gut ge-

Hans-Jürg Hauert in einer Produktionshalle: «Immer auf der Höhe sein und ein wenig Fortune haben.»
NICO KOBEL



führt, würde ich heute nicht geehrt.»

Hans-Jürg Hauert sagt es mit Nachdruck. Dass das Unternehmen in der Schweiz Marktführer für Spezialdünger ist und – mit Werken in Deutschland und in Holland – heute auch in Europa in dieser Sparte von Bedeutung ist: Dies sei auch der Verdienst seines Bruders Rudolf Hauert, der als Mitglied der Geschäftslei-

terung und Präsident des Verwaltungsrates Wichtiges geleistet habe.

Nahrung für die Pflanzen

Der Geruch, der einem in der ersten Halle die Nase kitzelt, lässt sich nicht beschreiben, er ist mit nichts vergleichbar, trotzdem kennt ihn jeder, der einen Garten oder Blumenkistchen hat: Dünger. Unter Hans-Jürgs Ägide

wurde das Sortiment in zwei Linien aufgeteilt. Biorga, der biologische Dünger, enthält Horn- und Federmehl; er ist rein organisch. Die traditionellen Hauert-Dünger sind organisch-mineralisch.

Zweimal Sprachen gelernt

Bevor Hans-Jürg Hauert 1966 in das Unternehmen eintrat, absolvierte er eine Landwirtschaftslehre im Welschland. Und lernte

nebenbei Französisch. Das ETH-Studium zum Ingenieur-Agronom machte er in Zürich – und musste viele Fachausdrücke erneut lernen. Dieses Mal auf Deutsch.

Da stellt sich die Frage: Warum gerade diese Ausbildung? Hans-Jürg Hauert beginnt die Vorteile seines Werdegangs aufzuzählen: Er eignete sich tiefes Wissen in Agrochemie an; lernte Bodenchemie und -biologie; sammelte Wissen in Botanik und Pflanzenbau. Wissen, das sich ausgezahlt hat, als Hans-Jürg Hauert 1966 als Betriebsleiter in das Unternehmen eintrat und später Besitzer wurde.

Granulat statt Mehl

Während zuvor Dünger in Form von Mehl ausgebracht wurde, entwickelten Hauert & Co. während der 60er Jahre gekörnten Dünger. Und die Produktionsanlagen gleich mit dazu.

Während Hans-Jürg Hauert erzählt, führt er durch die Fabrikhallen. Greift nach einer Handvoll Granulat, prüft die Konsistenz, schnuppert daran. Holt mit einer Schaufel feuchten, warmen Dünger aus einer Mischmaschine – Handgriffe, routiniert nach den vielen Jahren im Unternehmen.

Bequem und ökologisch

Eine Pioniertat war das Entwickeln der Langzeitdünger. Eine Innovation, die Baumschulen, Topfgärtnereien und Hobbygärtnern die Arbeit enorm erleichtert: Dieser Dünger muss nur einmal pro Saison ausgebracht werden. Die Nährstoffe werden retardiert abgegeben und den Pflanzen nach und nach zur Verfügung gestellt.

Als Mitte der 70er Jahre Bio-Suisse entstand, biologische Landwirtschaftsbetriebe nach den Knospe-Richtlinien zu produzieren begannen und Coop das Bio-Gemüse-Sortiment aufbaute, wurde Hauerts Pioniergeist belohnt: «Wir waren der erste Hersteller, der biologischen Dünger produzierte, da wir das Know-how bereits hatten.»

Allerdings gibt es kaum einen Unternehmer, der immer nur auf dem Wellenkamm reitet. Irgendwann muss jeder sein Unternehmen durch ein Tal führen. Die Hauert Gruppe glitt während der BSE-Krise ins Wellental.

Ganze Produktion vernichtet

Zur Erinnerung: Der Rinderwahnsinn wurde auf Kühe übertragen, weil ihnen ungenügend aufbereitetes Fleischknochenmehl verfüttert wurde. Von den Rindern sprang die Krankheit in England in einigen Fällen als Creutzfeldt-Jakob-Krankheit auf Menschen über.

Im Dezember 2001 wurde Dünger verboten, der Horn- und Knochenmehl enthält – eine wichtige Zutat im Hauert-Dünger. Und dies ausgerechnet vor der Düngersaison, dann, wenn die Lager voll sind und der grösste Umsatz erzielt wird. Der gesamte Dünger im Lager musste verbrannt werden, bereits ausgelieferter ebenfalls.

«Dies war ein gewaltiger Schaden, der nicht versichert werden konnte», sagt Hans-Jürg Hauert. Zum Glück konnte die Firma auf Versuche mit pflanzlichen Grundstoffen zurückgreifen und die Produkte neu produzieren.

Hormehl wurde bald wieder freigegeben. Die BSE-Krise hatte dennoch Folgen: Seither muss ein grosser Teil der Schlachtabfälle und damit wichtige Nährstoffe verbrannt werden.

Auf dem hohen Ross

Auch Fusionen und damit Rationalisierungsmassnahmen hat Hans-Jürg Hauert immer rechtzeitig eingeleitet. Der Entrepreneur könnte stolz auf sein Lebenswerk sein und sich aufs hohe Ross setzen. Dies hat er tatsächlich gemacht – während seines Militärdienstes als Dragoner.

Ansonsten scheint es eher, dass sich Hans-Jürg Hauert als Teil der zwölf Generationen sieht. Als einer der Inhaber, die während 350 Jahren für das Familienunternehmen und seine Mitarbeiter gesorgt haben.

Warum das Glück in Schweden zu finden ist – und in Ruanda

Lyss Das Entrepreneur Forum Seeland stand dieses Jahr unter dem Motto Glück. Ein dichtes Programm umkreiste das Thema aus verschiedenen Blickwinkeln. Humorische Einlagen sorgten für Glücksmomente bei den Zuhörern.

Wenn in der Kufahalle in Lyss die schwarzen Anzüge in der Überzahl sind, macht das glücklich. Und zwar all die Angestellten, die einen Nachmittag lang ihren Chef losgeworden sind. Sagt Dr. Oliver Tissot. Der Stand-up-Comedian fasst die Referate zusammen und bringt die Erkenntnisse auf den Punkt. «Glück ist, wenn der Funke überspringt», sagt Architektin Brigitte Widmer im Podiumsgespräch über das Glück im Arbeitsalltag. Das ist für Tissot nur logisch: «Wenn der Funke überspringt, dann brennt ja bald das Haus. Und dann kann die Architektin es wieder aufbauen. Ergo: Glück für sie.» Doch dann tritt eine Rednerin auf die Bühne,

bei der ihm kein lockerer Spruch mehr einfällt. Barbara Achermann ist Redakteurin und Reporterin bei der Zeitschrift Annabelle. Mit 15 habe sie einen Vortrag einer Mitschülerin gehört, beginnt sie. Diese habe über den Genozid in Ruanda gesprochen, als 1994 die Hutu gegen die Tutsi kämpften. Innerhalb von 100 Tagen wurden fast eine Million Menschen getötet.

Zwanzig Jahre später, als Journalistin, sei ihr der 400-seitige Gendergap-Report auf den Tisch gelegt worden. Die Studie zeigt die Lage der Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau auf der ganzen Welt. Auf den ersten drei Rängen: die nordischen Staaten.

Ihre Vorrednerin, Maïke van den Boom, Buchautorin und interkulturelle Glücksforscherin, hatte bereits darüber gesprochen, weshalb die skandinavischen Länder zu den glücklichsten zählen. Und was wir von ihnen lernen können. Es scheint kein Zufall zu sein, dass sowohl



Barbara Achermann fand in Afrika Unternehmerrgeist. NICO KOBEL

das Glück in der Arbeitswelt als auch der höchste Stand der Gleichberechtigung in skandinavischen Ländern beheimatet sind.

Auf Platz vier, hinter dem hohen Norden, liegt auf der Rangliste der Gleichberechtigung Ruanda. Die Schweiz, das sei am Rande erwähnt, befindet sich auf Platz 21. Barbara Achermann reiste nach Ruanda, um herauszufinden, wie das Land 25 Jahre nach der humanitären Katastrophe so fortschrittlich werden konnte. Und sie traf auf das Phänomen der Resilienz, der Fähigkeit, grosse Krisen als Anlass für eine neue Entwicklung zu nehmen.

Nach dem Völkermord war die Bevölkerung zu 70 Prozent weiblich, sagt sie. Die Männer waren entweder tot, geflohen oder im Gefängnis. So begannen die Frauen notgedrungen, traditionelle Männerarbeiten zu übernehmen. In einem Land, in dem sie zuvor ohne männliche Beglei-

tung nicht einmal die Strasse zu überqueren wagten, wurden Frauen zu Unternehmerinnen. Durch Zusammenschlüsse von Frauenorganisationen und einem starken Lobbying wurde die Gleichberechtigung von Mann und Frau 2003 in der Verfassung verankert.

Heute sind 50 Prozent der Unternehmen von Frauen geführt und 67 Prozent der Parlamentarier sind weiblichen Geschlechts. Nach dem Krieg wurde zunächst eine Frauenquote von 30 Prozent eingeführt. Nun diskutiert man eine Männerquote von 30 Prozent, was Achermann durchaus als sinnvoll empfindet. Sie stellt dem Forum drei der Frauen vor, die sie persönlich kennengelernt hat, und erzählt von deren Lebensumständen.

Sie wünscht sich von den westlichen Medien einen wohlwollenden Blick auf Afrika, der nicht von oben herab sein dürfe. «Wir können von ihnen lernen», sagt sie. Frauen wurden von Opfern

zu Machern. Die gesunkene Kindersterblichkeit und das konstante Wirtschaftswachstum dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass es noch immer ernsthafte Probleme gibt, wie die hohe Sterblichkeitsrate der Mütter. Auch der autoritäre Regierungschef Paul Kagame stellt in gewisser Hinsicht ein Risiko dar.

Dieser Name ruft bei Dr. Oliver Tissot Assoziationen hervor. Die Frauen haben alles richtig gemacht, sagt er. Aber der Mann? Kack. So heisse er ja auch: Kackame. Und schon geht er über zu einem weiteren Redner des Abends. Cédric Waldburger ist bekannt, seit er im Fernsehen davon erzählt hat, dass er nur noch 64 Dinge besitze, weil er so glücklicher sein könne. Die projizierte Liste seiner Besitztümer sei bei den Frauen im Publikum auf Verwunderung gestossen, stellt Tissot fest. «Er sagt, er wasche einmal pro Woche seine Wäsche und auf der Liste stehen nur sechs Boxershorts?» *Nandita Boger*